Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 2

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

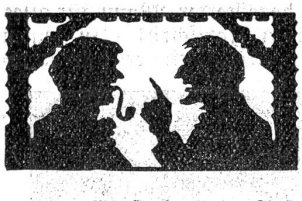
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



s Chlapperläubli

Grüßech Herr Redakter!

I ha ghört säge, Dir heiget uf ds Neujahr la boue, das heißt la a-boue; neue so nes gäbigs Läubli a Eui Zytig, mi säg ihm gloub ds „Chlapperläubli."

Tifig hani mr d'„Bärner-Wuche" vom letzte Samstig la schicke vo deheime — mir hei se nämlich vo Afang a — und ha mr das Chlapperläubli aggüggelet. — Wüßter, i ha gar grüsli gärn es gmüetlichs Eggeli, nit nume i der Stube, o i der Zytig; gits das nit alli Tag, so emel sicher am Sunntig, und wie wohl tuets eim, weme da nähe de-n-alltägliche Notize no chly öppis extras serviert überchunt! I meine nit öbbe verwärsleti Politik, die isch gwöhnlich süsch chüschtig gnueg und de meiste Lüt d'Houptspys, begryflich. Aber e so öppis über als abe, wie der schwarz Gaffee und Brätzeli uf ds Suntig Zmittag, das tuet eim doch am wohlste.

Itz aber loset, my guete Herr Redakter, was isch das für nes Lisebeth, wo da z'vorderist im Chlapperläubli steit und gratuliert? Hoffetlich überchunt mes i Euem Läubli nit mit Verchleidete ztüe, oder emel de nume um ds neu Jahr und a der Fastnacht. — Der Hans Wärächt isch gwüß eine vo dene, wo Lust und Läbe bringe, wo's öppis z'Ziggle git. Zu wäm seit er ächt das vo der „rote Brügg"? We-n-i Ysebahnbrügg wär, i wett ihm de säge, ob i mi itz da uf d'Usstellig hie wet la rot überchaare, dem alte Name und der Gsinnig vo de Lorrendler z'lieb! Der alt Name isch scho längste vergrauet und Gsinnig soll d'Lorraine nume für sich bhalte, gäb i-n-ihm zur Antwort.

Der Wylerfink flügt o im Läubli ume, wie-n-i gseh; ds Wätter isch halt dernah, wenn's so strubußet, la sich d'Vögeli gärn zueche. — Aber was sitzt de da für ne vornähme Heer uf der Loubelähne, het der Zilinder uf der Chnöi und luegt dür ne Opperegugger gäge Solothurn zue? Aber nei, Herr Dixi, tüet doch eues Färnglas i d'Manteltäsche und lueget e chly um ds Hüsli um, da passiere wäger Sache gnueg, wome im Chlapperläubli enand verzelle chönt! Ieee, i weiß öppis — weni nume nit elleini wär mit euch Vierne (dem Lisebeth troue-ni nämlich nüt) i chönt ech öppis erzelle!

Zerscht möcht i aber itz der Herr Redakter frage, ob er eigetlich üserein o erloubt, e chly i ds Chlapperläubli cho ga z'dampe.

I bitte um Antwort und grüeße unterdesse

fründlichst

Jumpfer Dämperli.

Antwort der Redaktion.

Liebi Jungfer Dämperli! Mir hei Eue Wunsch a die Vier im Chlapperläubli wytergleitet. Dir syget ne willkomme, hei sie gseit; ä g'fährlichi syget-er wohl nid und chlappere chönnet-er us em ff. O mir sy yverstande und tüe-n-ech z'nächstmal gärn d'Türe-n-uf zum Chlapperläubli.

■■■

Stadtbernisches.

(Im Intelligenzblatt beschwert sich ein Einsender, daß im Kirchenfeld der Tramverkehr noch immer den Zehnminutenbetrieb hat.)

Durchs Kirchenfeld flitzt die B. S. B.
So — fast alle zehn Minuten,
Und wer um zwei in der Stadt will sein,
Der muß sich verdächtig sputen.

Am Burgernziel natürlich schon ist
Kein freier Platz vorhanden:
Das Publikum pfercht und drängt und drückt
Und preßt sich im Tram zu schanden.

Die Kirchenfeldbrücke ist zwar verstärkt,
Es führen darüber zwei Routen:
Drum „Numme nüd g'sprängt aber gänge chly Hüh"
Es genügt alle zehn Minuten. — Dixi.

Theater-Nirvana.

Erst hatte das Stadttheater kein Geld,
Dann zwei Verwaltungsräte,
Dann kam die Verwaltungskommission
Natürlich schon etwas zu späte, —
Auch hatte sie keine Kompetenz.
Dem Gemeinderat war das klar,
So kam's dann, daß der Direktor auch
Ein bloßer Experte war. —
Ein alter, ein neuer Verwaltungsrat,
Ein Direktor, der gar keiner ist,
Gemeinderat, Stadtrat und Kommission,
So steht das Theater zur Frist. —
Was der eine saniert, der andere
Erklärt es für null und nichtig
Und jeder ist vollkommen überzeugt,
Nur seine Sanierung sei richtig.
Kein Opernensemble, kein Chorpersonal,
Kein Mime noch fix engagiert,
Und keine sterbliche Seele weiß,
Was aus dem Theater noch wird.
Erst hatte das Stadttheater kein Geld,
Dann kamen die vielen Berater:
Viel Hunde sind immer des Hasen Tod
Und — . . 14 gibts gar kein Theater —
Hotta.

■■■

Mehr Licht.

(Petroleuse Verse.)

Heut' wo es fast kein Säu-li gibt,
Das nicht bei Glühlicht speist,
Sieht das Petroleum nur, wer
Per S. B. B. reist.
Und wer im Wartsaal Rubigen
Den Fahrtenplan will finden,
Dem bleibt nichts andres übrig als
Ein Zündholz anzuzünden. —

Nicht nur im Solothurner Gäu,
In Egerkingen, Rotrist
Ist es, wo das Petroleum
Der Teufel in der Not frißt.
In Uttigen und selbst in Worb
Noch Lampendocht verkohlet;
Es glaubt gewiß die S. B. B.:
„Petroleum non olet." — Wylerfink.

Gleiche Rechte — gleiche Pflichten.

(In Olten wurde für drei Freikartenbesitzer ein I. Klassewagen an den Zug gehängt, während am selben Tage achtzehn Passagiere von Schwarzenburg aus wegen Platzmangel die Fahrt im Gepäckwagen machen mußten.)

Nach Olten kommt ein Ständerat
Mit seinem Ehgemahl;
Die Erstklaßwagen sind besetzt,
S'ist wirklich recht fatal.
Man kann solch' Majestäten doch
Nicht in die Zweite setzen,
Auch müßte man das „Freibillet"
Am Ende noch ersetzen.
Mit fünfunddreißig Tonnen hängt
Man an, 'nen Erstklaßwagen:
Die halbe Stund Verspätung hat
Doch wirklich nichts zu sagen! —

In Schwarzenburg da drängen sich
Die Bürger dritter Klasse,
Die Fahrtenkarten sind bezahlt
Bar an der Bahnhofskasse.
Die dritte Klasse übervoll!
Das stört doch kein Genie,
Rasch hängt man einen Wagen an,
Der sonst für's liebe „Vieh".
Und „Yne mit" der Schaffner brüllt,
„Und rasch! Ich möcht Euchs raten,
Wer nicht pressiert bleibt einfach hier,
Denn wir sind — Demokraten." Dixi.

■■■

Die „Bärentatze".

Der gestrenge Herr Nationalratspräsident Dr. v. Planta ist ein direkter Nachkomme des durch Jürg Jenatsch's Mordtat berühmt gewordenen Pompejus Planta. Das uralte Bündnergeschlecht führt eine Bärentatze im Wappen. —

Es bilden sich Staaten, und Staaten vergeh'n,
Die Weltgeschichte spricht Recht;
Es lernte sich beugen im Laufe der Zeit
Manch trotziges Herrengeschlecht.
Es formte sich um zum Fremden-Hotel
Manch Raubritternest im Land,
Doch gleich den Felsen im Bündnergebiet,
Die Bärentatze — hielt stand.

Und käm in den Nationalrat heut'
Aus der Erbgruft im Dome zu Chur
Jürg Jenatsch, der düstere Renegat,
Er knirrschte verbissen nur;
„Meine schönste Alpe im Prättigau
Ich geb sie sofort! Mon Dieu!
Daß ich, trotz Mordritt ins Domleschg dort
Aufs neu einen Planta seh!

Die eiserne Faust, die hier Ordnung hält,
Ich habe sie gründlich verspürt,
Es ist noch dieselbe, die einst nach mir
Den tötlichen Axtstreich geführt.
Die Planta'sche „Bärentatze" ist's,
Die hier so energisch regiert,
Nur hat sie sich schon von der „Bündner Art"
Bis zum „Ordnungsruf" — zivilisiert."
Hotta.

■■■

Eine neue Krankheit. Frau Gwunderer: „Woran ist denn Ihr Mann gestorben, Frau Nachbarin?" Wachtmeisterswitwe: „An Artillerieverkaltung, sagt der Arzt."

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jules Werder in Bern. — Für die Redaktion: Dr. H. Bracher, Allmendstraße 29, Bern.